

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 808

Mittwoch, 3. Juli 2024

31. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

<i>Familien in Comalapa begehen den Nationalen Tag gegen das Verschwindenlassen.....</i>	<i>1</i>
<i>Die Regierung und Angehörige der Verschwundenen gedenken öffentlich an die Ihren</i>	<i>2</i>
<i>Lolita kehrt zurück - und das nicht alleine</i>	<i>3</i>
<i>Die Regierungen von Arévalo, Bukele und Castro kooperieren bei biometrischen Daten</i>	<i>5</i>
<i>7 Jahre friedlicher Widerstand des Xinka-Volkes von Casillas.....</i>	<i>6</i>

Familien in Comalapa begehen den Nationalen Tag gegen das Verschwindenlassen

Comalapa, 23. Juni - Am Nationalen Tag des Verschwindenlassens gedachten die Mitglieder des Nationalen Koordinators der Witwen Guatemalas (CONAVIGUA) der 172 Opfer, die zwischen 2003 und 2005 im ehemaligen Militärkommando von Chimaltenango exhumiert wurden, das heute in ein Gedenkzentrum namens 'Landschaft der Erinnerung' umgewandelt wurde.

Während der Veranstaltung berichteten Vertreter*innen der guatemalteckischen Stiftung für forensische Anthropologie (FAFG) über den Identifizierungsprozess der Opfer: Immerhin konnten von den 172 Opfern 86 durch DNA-Proben und wissenschaftliche Untersuchungen identifiziert werden.



Nationaler Tag gegen das Verschwinden(lassen), Foto: Joel Solano, Prensa Comunitaria

Auch Angehörige der Opfer nahmen teil und erzählten, wie ihre Geschwister, Eltern und Kinder von der guatemalteckischen Armee verschleppt wurden und verschwanden. Einige der Familien suchen seit mehr als 36 Jahren nach ihren Angehörigen in der Hoffnung, sie zu finden.

Tomasa Tzú, eine Frau aus Chiche, Quiché, erzählte von der Entführung ihrer Tante María Tzú vor 43 Jahren. Sie schlief, so Tomasa Tzú, als die Armee in den frühen Morgenstunden in ihr Haus in der Gemeinde Membrillar 2 eindrang und sie mitnahm. "Seit ihrer Entführung haben wir nichts mehr von ihr gehört. Wir wissen nicht, wo sie sich aufhält, aber wir hoffen, sie eines Tages zu finden und ihr ein würdiges Begräbnis zu geben. Was wir uns am meisten wünschen, ist, (...) sie dort zu besuchen, wo wir sie begraben haben. (...) Dass wir immer noch nichts über ihren Verbleib wissen, macht uns sehr wehmütig. Aber wir vertrauen darauf, dass sie bald auftaucht", sagte sie.

Victoria Tubin, eine Kaqchikel-Frau aus San Juan Comalapa, Chimaltenango, sagte, dass ihr Vater am 13. September 1981 in der ehemaligen Militärkommandantur von Comalapa verhaftet wurde und verschwand. Seitdem habe man nach ihm gesucht, ohne ihn zu finden.

Die Familie von Tubin sucht auch weiterhin nach Victorias Onkel, der am 26. Juli 1982 am Ortseingang verhaftet und in einem Pickup abtransportiert wurde. Sein Fall ist beispielhaft, da seine Daten in den Archiven der ehemaligen Nationalpolizei gefunden wurden. Den Angaben zufolge wurde er am 13. August bei Kilometer 54 auf der Strecke zum Atlántico tot aufgefunden. Nach Aussage seiner Familie brachten ihn die Behörden ins Leichenschauhaus, dann verschwand

seine Leiche wieder. "Was wir uns am meisten wünschen, ist, dass sie würdig beerdigt werden, unser Kampf ist nicht der einzige. Es gibt hier viel Schmerz, und was wir uns am meisten wünschen, ist, dass sich das nicht wiederholt. Das Verschwinden meiner Verwandten geschah, als ich erst 10 Jahre alt war", erklärte Victoria Tubin.

María Canil aus San Pedro Jocopilas, Quiché, sagte, dass ihre Schwester nach ihrem verschwundenen Mann sucht. Ihr Bruder war ebenfalls verschwunden, aber seine sterblichen Überreste wurden bei Exhumierungen in der Nähe der katholischen Kirche in San Pedro Jocopilas gefunden, weil dort mehrere Menschen begraben waren, die massakriert wurden, weil die Kirche als Militärkommando diente, sagte sie.

María sagte, dass ihr Bruder im Januar 1983 entführt wurde, als er auf dem Weg zur Arbeit in den Apfelplantagen war, die ihnen gehörten. "Er wurde identifiziert und wir haben ihn bereits würdig beerdigt. Mein Schwager wurde noch nicht gefunden, aber wir hoffen, ihn zu finden und ihm ein würdiges Begräbnis zu geben, so wie wir es bei meinem Bruder getan haben", fügte sie hinzu.

Maria Gricelda, ebenfalls aus San Juan Comalapa, berichtet, dass ihr Schwiegervater, Felipe Chalí, 1982 von der Armee entführt wurde. Er war Bauer und Spediteur. An dem Tag, an dem er entführt wurde, war er auf dem Weg, um Mais zu holen, und als er zurückkam, hielten sie ihn an der alten Tankstelle in der Gemeinde an und nahmen ihn mit.

Als sie ihn verhafteten, so Gricelda, bettelte er um sein Leben und sagte, er habe nichts Unrechtes getan. Ohne ein Wort brachten sie ihn weg bis er verschwand. "32 Jahre lang suchten wir nach ihm, bis wir ihn fanden. Vor acht Jahren gaben wir ihm ein würdiges Begräbnis und heute ruht er auf dem örtlichen Friedhof", sagte sie.

Seine Entführung, so Gricelda, war auf Differenzen zwischen Familienmitgliedern zurückzuführen. Sie setzen derzeit die Suche nach Juan Chalí fort, dem Bruder von Felipe, der ebenfalls verschwunden ist, und hoffen, ihn zu finden und ihm ein würdiges Begräbnis zu geben, um ihn wie seinen Bruder Felipe in Rosen zu legen.

Derzeit setzen mehrere Familien die Suche nach ihren in den 1980er Jahren verschwundenen Angehörigen fort, in der Hoffnung, sie zu finden und ihnen ein würdiges Begräbnis zu geben. Einigen Familien ist es gelungen, ihre Angehörigen zu identifizieren und sie haben beschlossen, dass ihre sterblichen Überreste in der 'Landschaft der Erinnerung' bleiben sollen, denn an diesem Ort wurden sie gefunden und es ist Teil ihrer Geschichte, dass sie in dieser Gedenkstätte verbleiben, die die Verschwundenen würdig bestatten will.

Verschwundene Personen im Militärkommando Comalapa

Zwischen 2003 und 2005 förderten CONAVIGUA und FAFG die Exhumierung von 220 Knochen von Opfern im ehemaligen Militärkommando von Comalapa, Chimaltenango, das unter dem Kommando von General Víctor Augusto Vásquez Echeverría stand. Dieser wird im Fall des Diario Militar des Verschwindenlassens von mehr als 180 Personen beschuldigt, die gegen das Militärregime von Óscar Humberto Mejía Víctores opponierten.

Im Jahr 2018 errichteten die Frauen von CONAVIGUA in diesem ehemaligen Militärkommando die 'Landschaft der Erinnerung', um an ihre verschwundenen Angehörigen zu erinnern. Die Gedenkstätte soll dazu beitragen, dass die nachfolgenden Generationen von den Gräueltaten erfahren, die die guatemalteckische Armee in den 1980er Jahren begangen hat. (Prensa Comunitaria)

Die Regierung und Angehörige der Verschwundenen gedenken öffentlich an die Ihren

Guatemala, 21. Juni - Seit 1990 wird in Guatemala jedes Jahr am 21. Juni der Nationale Tag gegen das Verschwindenlassen begangen, um der 27 Gewerkschafter*innen und Studierenden zu gedenken, die sich in der Zentrale der Nationalen Arbeiterzentrale (CNT) im historischen Zentrum von Guatemala-Stadt versammelt hatten und von Agenten der guatemalteckischen Staatssicherheit entführt wurden.

Im Jahr 2024 wurden verschiedene Aktivitäten durchgeführt: eine Gedenkveranstaltung der Regierung und vielfältige Veranstaltungen von städtischen Kollektiven in den Strassen der Hauptstadt. Alles, um die Erinnerung an mehr als 40.000 Menschen wachzuhalten, die während des internen Krieges zwischen 1960 und 1996 verschwunden sind.

Anerkennung für Adriana Portillo im Patio des Lebens

Im Patio des Lebens im Nationalen Kulturpalast wurde Adriana Portillo Bartow von der Präsidialkommission für Frieden und Menschenrechte (COPADH) für ihr Engagement bei der Suche nach ihren am 11. September 1981 verschwundenen Verwandten ausgezeichnet: Ihre beiden Töchter Rosaura Margarita Carrillo, 10 Jahre, und Glenda Corina, 9 Jahre; ihr Vater Adrián Portillo Alcántara, 70 Jahre alt; ihre Schwester Alma Argentina Portillo Muñoz, anderthalb Jahre alt; die Frau ihres Vaters, Rosa Elena Muñoz Latín; und ihre Schwägerin Edilsa Guadalupe Álvarez Morales, 18 Jahre alt.

Diese Situation zwang sie, vor 40 Jahren ins Exil in die Vereinigten Staaten zu gehen. Nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens von 1996 kehrte sie nach Guatemala zurück. "Ich kehrte im März 1997 zurück, um die erste Klage wegen Entführung und Verschwindenlassen in Guatemala einzureichen", sagte sie. "Um den Prozess in der Staatsanwaltschaft voranzutreiben und mit der Gruppe zur gegenseitigen Unterstützung (GAM) bei der Suche nach der Wahrheit zusammenzuarbeiten", fügte sie hinzu.

In ihrer Rede widmete sie die Auszeichnung ihrem Vater Adrián Portillo Alcántara, der von der salvadorianischen Regierung ins Exil gezwungen wurde. "Ich widme diese wunderbare Auszeichnung in erster Linie meinem Vater Adrián Portillo, einem Bauern salvadorianischer Herkunft, der nicht einmal die erste Klasse besucht hat. Alles, was er mir im Leben beigebracht hat, hat er auf den Strassen von San Salvador gelernt", sagte sie.

"Er war mein Ausbilder, er hat mich zu dem gemacht, was ich heute bin. Er hat mir von klein auf Verantwortung für die Armen, für die Leidenden, für die Verfolgten beigebracht. Es war nicht schwer, das zu lernen, denn er war das Vorbild für diese Lehren", sagte sie in Erinnerung an ihren Vater. "Ich, seine Tochter, zolle ihm Tribut! Jeder Schritt, den ich seit dem Verschwinden meiner Familie getan habe, geschah im Gedenken an meinen Vater", sagte sie, als ihr die Ehrung überbracht wurde.

Start des Suchprogramms

Oswaldo Samayoa, Leiter des COPADH, teilte auf der gleichen Veranstaltung mit, dass die Regierung über die von ihm geleitete Präsidialkommission ein Programm starten wird, das darauf abzielt, mehrere Personen, die während des internen bewaffneten Konflikts in Europa und den Vereinigten Staaten zur Adoption freigegeben wurden, wieder mit ihren Familien zusammenzubringen. "Wir werden gemeinsam mit dem Aussenministerium ein Programm in verschiedenen Sprachen auflegen, das diesen Menschen einen Kommunikationskanal bietet, den Schutz ihrer Daten gewährleistet und es ihnen ermöglicht, ihre Verwandten hier in Guatemala zu finden", erklärte Samayoa.

Der Leiter des COPADH berichtete, dass durch die Bemühungen der guatemaltekischen Zivilgesellschaft bei der Suche nach Menschen, die zur Adoption freigegeben wurden, etwa 1.000 Menschen wieder mit ihren Familien zusammengeführt werden konnten. "Wir glauben, dass wir die gleiche Zahl erreichen oder sogar übertreffen können, was eine positive Erwartung an das Programm wäre, das wir ins Leben rufen", sagte Samayoa. Trotz des Fehlens von Gesetzen zur Suche nach vermissten Personen, die diese Art von Bemühungen konsolidieren könnten, fügte er hinzu, dass "wir mit diesem Programm die ersten Schritte als staatliche Verpflichtung unternehmen, nach allen Personen zu suchen, die sowohl vor als auch nach den Ereignissen während des internen bewaffneten Konflikts verschwunden sind."

Symbolischer Akt zum Gedenken an die Verschwundenen

Während der offizielle Akt der Anerkennung von Adriana Portillo Bartow im Nationalpalast stattfand, führte das Kollektiv HIJOS Guatemala [*eine Art Jugendorganisation von CONAVIGUA, d.Red.*] einen symbolischen Akt zum Gedenken an die Männer und Frauen durch, die während des internen bewaffneten Konflikts von den staatlichen Sicherheitskräften zum Verschwunden gebracht wurden.

Die Aktion bestand darin, dass mehrere Fotos von Verschwundenen mit ihren Namen an der sechsten Avenida aufgehängt und Puppen hinzugegestellt wurden, die Tausende von verschwundenen Männern und Frauen darstellen (siehe Foto rechts). "Mit dieser Gedenkfeier ehren wir sie, aber auch ihre Ideen und ihren Kampf für ein Guatemala mit sozialer Gerechtigkeit", sagte Raúl Nájera vom Colectivo HIJOS.



Aktion zum Tag der Verschwundenen in der Sexta Avenida, Zona 1 (Foto: Simón Antonio Ramón, Prensa Comunitaria)

Auf die Frage, wie diese Gedenkfeier mit dem öffentlichen Prozess gegen Manuel Benedicto Lucas García wegen Völkermordes, Verschwindenlassens und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Verbindung zu bringen sei, wies der Leiter des Kollektivs darauf hin, dass dies ein Teil der Gerechtigkeit für viele Menschen sei, die aufgrund seiner Anweisungen an seine Untergebenen verschwunden sind. "Eine Verurteilung von Benedicto Lucas hätte eine hohe symbolische Bedeutung: Er wird wegen Völkermordes angeklagt, ja, aber die Tatsache, dass er auf der Anklagebank sitzt und sich vor Gericht verantworten muss, weist unmittelbar auf Tausende und Abertausende von Frauen und Männern hin, die auf seinen Befehl hin inhaftiert, verschwunden, gefoltert und ermordet wurden", so Nájera. (Prensa Comunitaria)

Lolita kehrt zurück - und das nicht alleine

San Cristóbal de las Casas, 23. Juni - Die Reise von Lolita Chávez und den Frauen, die sie begleiten, begann am Freitag, den 21. Juni, dem Tag der Sommersonnenwende, in San Cristóbal de las Casas, Chiapas, Mexiko, da sie auf ihrer "Weltreise", die zu ihrem Exil wurde, mehrere Male in dieser Stadt war. Einige der vielen Menschen, denen sie begegnete, setzten alles daran, den Beginn ihrer Rückkehr zu einem Ritual der Liebe und Hoffnung, des gemeinsamen Kampfes und der Geschwisterlichkeit zu machen. Und das ist ihnen gelungen.

Die Aktivitäten begannen am Nachmittag im Zentrum für Innovation und Forschung zur Bildungsentwicklung und sozialen Integration (CIDECI), einer autonomen Einrichtung mit langer Tradition in dieser Stadt, wo Lolita uns (...) mit einer Maya-Zeremonie willkommen hiess, die sie mit der Unterstützung von drei anderen spirituellen Führerinnen durchführte: zwei Oaxaca-Frauen, eine davon aus dem Norden, und eine Kurdin. Um das Feuer herum platzierte jede*r Teil-

Nehmer*in Symbole, Fahnen, Fotos und Gaben, die Lolita in ihrer Arbeit mit Bedeutung zu füllen wusste.

Die Anrufung jedes der 20 Nahuals diente dazu, Geschichten, Kämpfe und Gemeinschaften zu entschlüsseln und den Fahnen der Maya, Bask*innen, Kurd*innen, Mapuche, Tahuantinsuyu, der italienischen NoTAV, der EZLN und der sexuellen Vielfalt, die das Feuer umgaben, Sinn und Leben zu verleihen; die Erinnerung an die Lenca-Führerin Berta Cáceres, den Náhuatl-Aktivist Samir Flores, Nora, den K'iche'-Kämpfer Aníbal Cuadra, das paraguayische Mädchen Lichita, die argentinischen Mütter der Plaza de Mayo, Norita Cortiñas und Pato Delpino, die Tzeltal-Gefangenen von Cancuc und dem Chol José Díaz Gómez. Sie alle waren Teil der Gemeinschaft, die um das Feuer herum entstand, in dem Lolita ihre Kämpfe, ihren Weg, ihre Ängste und ihre Freundschaften teilte.

Durch diese Zeremonie und die Beiträge derer, die Lolita begleiteten, konnten wir erkennen, dass diese gemeinschaftliche und kämpferische Rückkehr kein Zufall ist. Sie ist nicht nur eine politische Angelegenheit. Sie ist das Ergebnis eines Exils, das Lolita in eine Pilgerreise verwandelt hat, auf der sie ihre Energie, ihre enorme Liebesfähigkeit und ihre "hartnäckige Hoffnung" - wie jemand sagte - mit anderen geteilt hat, um Politik zu machen, Gleichaltrige zu unterstützen, Verbindungen und Konvergenzen auf der Suche nach Autonomie zu schaffen.

Die Anwesenheit dieser Frauen, die aus Argentinien, Bolivien, Euskadi, Chile, Kurdistan, Oaxaca, Zacatecas und anderen Teilen Mexikos angereist waren, zusammen mit uns allen, die in Chiapas auf sie warteten, bestätigte die Fähigkeit dieser kleinen Frau mit dem enormen Lächeln, deren Augen vor Rührung zu weinen vermögen, wenn jemand von ihr spricht. Durch dieses Ritual wurden wir alle Teil dieser zurückkehrenden Gemeinschaft, wir werden sie auf dem Rest ihrer Reise begleiten, bis sie ihre Heimat Quiché erreicht, wo ihr organisiertes Volk auf sie wartet, um den Kampf für ihr Gebiet fortzusetzen.



Foto de Santiago Bastos / Prensa Comunitaria

Nach der Zeremonie begaben wir uns in das Auditorium der CIDECI, wo in den letzten Jahrzehnten so viele Dinge geschehen und entschieden worden sind. Mit einer Tasse Kaffee in der Hand saßen wir in einem Kreis und hörten uns Geschichten und Vorschläge an. Adriana Guzmán und Claudia Korol erzählten uns von den Feministas de Abya Yala, der Gruppe, die sie zusammen mit Lolita und anderen Frauen gebildet haben und die diese "Rückkehr der Gemeinschaft" vorbereitet hat. Sie erklärten, dass dies ein politischer Akt sei, um den Widerstand der Menschen als kollektives Gewebe zu zeigen, wie das Gewebe, das Lolita über die Jahre gewebt hat.

Wie sie uns sagten, beruht diese Rückkehr auf drei Säulen. Die erste besteht darin, den Feminismus zu dekolonisieren, um seine ganze transformative Kraft zu zeigen. Die zweite besteht darin, die Grenzen abzubauen, alle Grenzen, die uns "in den Ländern, zu Hause und im Bett" trennen. Und drittens geht es darum, sich gemeinsam aus der Autonomie jeder einzelnen von uns heraus zu artikulieren, um gegen dieses räuberische System vorzugehen. An dieser Stelle gewinnt die Erfahrung des "demokratischen Konföderalismus" des kurdischen Kampfes ihre ganze Bedeutung als politischer Vorschlag. Bis spät in die Nacht hinein erzählten die Mitglieder der Kollektive, die den Empfang von Lolita organisiert hatten, von den Kämpfen, die in diesem immer bestraften Bundesstaat Chiapas stattfinden, wo die Kämpfe letztendlich denen im benachbarten Iximulew sehr ähnlich sind - dem "falsch benannten Guatemala", wie wir mehrmals erinnert wurden. Wir schlossen mit der Projektion eines Videos, das dieses Team für Lolita vorbereitet hatte (s. <https://drive.google.com/file/d/1bIIW6EJLgAjdSR3hi2NQqWz94bh3DpPh/view?usp=sharing>), das noch einmal die Fähigkeit dieser Frau zu Freude und Zärtlichkeit, revolutionärer Energie und politischer Entschlossenheit zeigt.

Als wir vor mehr als zehn Jahren Prensa Comunitaria gründeten, berichteten wir über die Verfolgung, die Lolita durch die Drogenhändler*innen erlitt, die ihr Gebiet abholzten und über die strafrechtliche Verfolgung der Richter, die sie deckten. Es hat uns sehr wehgetan, dass sie gehen musste und uns ohne eine dieser unverzichtbaren Kämpferinnen zurückließ und einen Exodus von Aktivist*innen einleitete, der in den folgenden Jahren zur Gewohnheit wurde.

Das Exil ist immer eine schmerzhaft Erfahrung und Lolita hat gelitten wie alle, die es durchgemacht haben. Aber ihre Energie, ihre Menschenkenntnis und ihr Glaube an das, was sie tut, haben diese Wunde in eine politische Chance verwandelt und so hat sie die Saat der Schwesternschaft, der Brüderlichkeit und der Solidarität mit den Menschen gelegt, die sie aufgenommen haben, die ihre Kämpfe kämpfen, ihre Verluste betrauern und ihre Siege feiern.

Jetzt kann Lolita zurückkehren, weil ihr Volk, ihre Gemeinschaft, sie nie allein gelassen hat und sechs Jahre lang für ihre Entlassung aus dem Gefängnis gekämpft hat. Diese kollektive Rückkehr ist die Ernte der gepflanzten Saat und soll eine Gelegenheit sein, bei jeder der Stationen in Mexiko-Stadt, im Lenca-Gebiet in Honduras, in Guatemala-Stadt und schliesslich in Q'umarkaj (= *Utatlán, nahe Santa Cruz de Quiché, d.Red.*), dem historischen Zentrum des K'iche'-Gebietes, weitere Allianzen aufzubauen.

Wenn Lolita schliesslich nach Hause zurückkehrt, wird sie von all den Menschen begleitet werden, die mit ihr im Laufe der Jahre aufgeblüht sind und von denen, die an dieser Rückkehr teilgenommen haben. Einer Gemeinschaft, die sie auch weiterhin unterstützen wird, wenn sie von dort aus aufbricht, um "die Welt zu bereisen" und weiterhin für das Leben zu kämpfen. (Prensa Comunitaria)

Die Regierungen von Arévalo, Bukele und Castro kooperieren bei biometrischen Daten

Guatemala, 24. Juni - Die Ministerien für Inneres und Sicherheit von Guatemala, El Salvador und Honduras haben ein Abkommen über die biometrische Zusammenarbeit unterzeichnet, um die Sicherheit an den Grenzen zu verstärken, wie offizielle Quellen berichten. Die Unterzeichnung des interinstitutionellen Kooperationsabkommens fand zwischen dem guatemalteckischen Innenministerium, dem Ministerium für Justiz und öffentliche Sicherheit von El Salvador und dem honduranischen Staatssekretariat im Amt für Sicherheit statt. Die Minister*innen der drei genannten Staaten trafen in Guatemala-Stadt auch den US-Botschafter in Guatemala, Tobin Bradley.

Innenminister Francisco Jiménez hob die Bedeutung der Unterzeichnung des Kooperationsabkommens hervor, da die kriminellen Organisationen täglich Strategien anwenden, um die Polizeikontrollen zu umgehen. "Es ist allgemein bekannt, dass die transnationale Kriminalität, die sich vor allem im Drogen-, Waffen- und Menschenhandel sowie in Bandenkriminalität manifestiert, täglich technologische Hilfsmittel einsetzt, um ihre boshaften Aktivitäten effizienter zu gestalten. Da dürfen die Sicherheitsbehörden unserer Staaten nicht zurückbleiben", sagte Jiménez bei der Unterzeichnung des Abkommens. Er fügte hinzu, dass die von ihnen unterzeichnete interinstitutionelle Kooperationsvereinbarung für die Konsultation des automatisierten biometrischen Identifikationssystems "unsere gemeinsame Verpflichtung widerspiegelt, den Herausforderungen der grenzüberschreitenden Kriminalität mit Entschlossenheit, Stärke und vor allem Einigkeit zu begegnen". Jiménez sagte auch, dass die Vereinbarung Bedingungen festlegt, die für die Abfrage und für die Anforderung von Daten aus der Analyse biometrischer Informationen zwischen den Datenbanken der drei Ländern gelten. (...)

Kampf gegen Banden

Der salvadorianische Minister für Justiz und öffentliche Sicherheit, Héctor Gustavo Villatoro Funes, wies auf die Unterstützung Honduras' im Kampf gegen die Banden hin, den die Regierung von El Salvadors'Präsident Nayib Bukele weiter verstärken werde. Er hob auch die Arbeit der Sicherheitskräfte aller Nachbarländer El Salvadors hervor, "um diese Mörder*innen vor Gericht und natürlich dorthin zu bringen, wo sie hingehören". (...) "Der Fortschritt dieses Abkommens steht im Einklang mit dem, was Präsident Nayib Bukele bereits gesagt hat: 'Jedes unserer Länder verfügt über die zehn- bis tausendfache Kapazität, um diese kriminellen Organisationen zu besiegen'". Er betonte, dass das Sicherheitsmodell El Salvadors von Ländern wie Argentinien, Chile und Brasilien als positiv angesehen werde.

Honduras sucht nach Allianzen

Auch der Sekretär des Sicherheitsministeriums von Honduras, Héctor Gustavo Sánchez Velázquez, pflichtete den Ausführungen des salvadorianischen Ministers in Bezug auf Sicherheitsfragen bei. Es seien gemeinsame Anstrengungen nötig, um Frieden und Ruhe zwischen den Nationen herzustellen. "Für uns muss das Problem der Gewalt und Kriminalität aus einer ganzheitlichen Perspektive angegangen werden. Mit der Unterzeichnung dieser Kooperationsvereinbarung zu biometrischen Daten wird sich die bestehende Zusammenarbeit zwischen unseren drei befreundeten Ländern intensivieren", sagte der honduranische Minister. Und er wies weiterhin darauf hin, dass "in Honduras das Problem der Gewalt und Kriminalität schon sehr lange besteht. Wir haben einen Ex-Präsidenten festgenommen, wir haben einen E-Polizeidirektor verhaftet, da sie in die organisierte Kriminalität, insbesondere dem Drogenhandel, involviert waren".

Die USA setzen die Kooperation fort

Tobin Bradley wies auf die Bedeutung des Gebrauchs der neuesten Technologie beim Kampf gegen das organisierte Verbrechen, etwa dem Drogen- und Menschenhandel, hin. Daher rühre das Interesse der USA, die Unterstützung solcher Initiativen fortzusetzen. (...) "Es wurde während der letzten Jahre hart daran gearbeitet, um diese Kooperationsvereinbarung hinzubekommen, die den Austausch von Fingerabdrücken möglich machen wird. Schon seit 2012 hat die Regierung der USA mehr als 3,4 Millionen US-\$ in ein Automatisches Fingerabdruck Identifikationssystem (AFIS) in Guatemala investiert. Noch mehr allerdings in die AFIS und andere biometrische Systeme in verschiedenen anderen Ländern". In Guatemala würde AFIS aktuell in 30 Gerichten und den Kommissariaten der Polizei (PNC) eingesetzt. (...)

Bradley betonte, dass die USA bereits zwischen August und Oktober 2019 bilaterale Abkommen mit den einzelnen Regierungen von Guatemala, Honduras und El Salvador zum Austausch biometrischer Daten via der Plattform BDSB vereinbart haben. "Durch diese Plattform registrieren die zentralamerikanischen Staaten die biometrischen Informationen von gesuchten Kriminellen und Reisenden und im Gegenzug erhalten zentralamerikanische Polizeibeamt*innen und Beschäftigte bei der Migration Daten von Kriminellen und Migrant*innen von den USA (genannt Ident, die zweitgrösste Datenbank der Welt mit 260 Mio. registrierten Fingerabdrücken)". Er wies auch auf neue Bedrohungen durch den Terrorismus hin. "Es ist wichtig für die regionale Körperschaft gegen Drogendelikte und organisierte Kriminalität,

dass die zentralamerikanischen Staaten das System BDSB nutzen, ihre Daten austauschen und die sich daraus entwickelnden Ergebnisse für rechtliche Strafverfahren verwenden (...).“ Er schloss, dass die kriminellen Banden keine nationalen Grenzen achten, weswegen “unser Kampf dagegen ebenfalls nicht an Grenzen halt machen darf”. (Prensa Libre)

7 Jahre friedlicher Widerstand des Xinka-Volkes von Casillas

Am 7. Juni jährte sich der "Widerstand von Casillas", den das Volk der Xinka zur Verteidigung seines Territoriums gegen die Escobal-Mine aufrechterhält, die seit 2011 illegal in seinem Territorium errichtet wurde und zahlreiche Schäden verursacht hat. Seitdem hat das Volk der Xinka einen Weg des gewaltfreien Widerstands eingeschlagen, der dazu geführt hat, dass die Mine stillgelegt wurde und nun eine gemeinschaftliche Konsultation durchgeführt wird, bei der entschieden werden soll, ob die Mine wieder in Betrieb genommen wird oder endgültig verschwindet.

Der Widerstand in Casillas entstand, weil es in der Region viele Beben gab, weil das Unternehmen den Untergrund ausbeutete, Stollen baute und so die Bevölkerung beeinträchtigte. Deshalb organisierten sie sich. Ein Mitglied des Xinka-Widerstands aus San Rafael las Flores erzählte uns, wie es war, als die Mine eingerichtet wurde, und wie es jetzt ist: "Bevor dieses Unternehmen kam, waren wir sehr glücklich. Es gab kaum Streit zwischen Familien, zwischen Nachbar*innen, zwischen Leuten, die Geld haben. Wir waren alle bestrebt, ein wenig Gewinn zu machen, indem wir das Land kultivierten (z.B. mit Kaffee), säten und einige andere Geschäfte machten. Es war eine friedliche Zeit.

Dann kam das Unternehmen und bot eine Menge Arbeit an, eine Arbeit, die nicht nachhaltig, sondern schädlich war, weil die Bohrungen unsere Wasserquellen beeinträchtigten, die hier in dieser Gemeinde, in der wir leben, genug Wasser hatten, so dass es keinen Bedarf für mechanische Brunnen gab.

All das, was ich bis jetzt gesehen habe, hält mich im Kampf, weil es etwas ist, das wertvoll ist und sie haben es zerstört. Aber wir haben die Hoffnung, zumindest die Ruhe wiederzuerlangen, denn in diesen sieben Jahren, in denen das Unternehmen suspendiert war, gab es viel Arbeit in der Landwirtschaft, es gab etwas mehr Frieden, Einheit, weil es Leute gibt, die das Bewusstsein dafür schärfen, dass die Tatsache, dass es viel Geld gibt, keinen anderen Nutzen bringt als die Zerstörung von Häusern, all diese Katastrophen. Auf der anderen Seite hat sich in diesen Jahren eine Normalität eingestellt, sogar das Wetter ist günstiger. Alles, es gibt viele Dinge, die mich dazu bringen, im Kampf zu bleiben." (Mitglied des Xinka-Widerstands)

Das Volk der Xinka sah sich gezwungen, in Casillas ein ständiges Lager zu errichten, um sicherzustellen, dass die Mine von Panamerican Silver die Einstellung ihrer Aktivitäten respektiert. Um dies zu erreichen, organisierten sich die Xinka selbst, wie sich ein Mitglied erinnert: "Das Schwierigste war, die Schichten zu beginnen, es gab viel Repression von der Polizei, viel Repression von der Firma. Sie hätten uns am liebsten überfahren, aber dank Gott und den vielen Xinka-Kolleg*innen, die sich aus allen Gegenden von Mataquesuintla, aus ganz Casillas, aus Nueva, aus Lima, aus all diesen Orten wehrten, wurde Ordnung geschaffen."

Und seither werden die Schichten im Lager weiterhin von Mitgliedern des Xinka-Volkes aufrechterhalten. Minute für Minute. Das erfordert viel gemeinschaftliche und familiäre Organisation. Es gibt auch mehrere Organisationen, die sie begleiten und gemeinsam, wie der Genosse sagt, "wachen sie immer über die Rechte der indigenen Völker und von uns allen, die ein Gewissen haben und unsere Mutter Erde verteidigen und für Wasser und Luft kämpfen wollen."

Herzlichen Glückwunsch an den friedlichen Widerstand des Xinka-Volkes von Casillas! (Nisgua / Die Red. dankt Sharon, Journalistin von Prensa Comunitaria und Aktivistin in Casillas, für die Weiterleitung via WhatsApp.)

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion: fijate@mail.de

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6